

100 Jahre

4 Juli/August 2006
ISSN 0171-5518 - 93. Jahrgang

Licht

Die Salesianische Zeitschrift



Auf den Punkt gebracht:
Gottes Wille

Liebe Leserinnen und Leser!

Der „Wille Gottes“ ist nicht nur die Herausforderung des Glaubens an sich, sondern auch die große Herausforderung in der salesianischen Spiritualität. Dieser Herausforderung wollen wir uns in dieser LICHT-Ausgabe stellen. Im 100-Jahr-Jubiläum beschäftigen wir uns ja mit den wesentlichen salesianischen Themen des Glaubens und in der Mitte all dieser Themen steht der Wille Gottes.

Franz von Sales ist nicht zu verstehen, wenn man nicht weiß, dass er von einer Tatsache felsenfest überzeugt war und aus dieser Überzeugung lebte: „Gott ist Liebe“.

Papst Benedikt XVI. hat uns exakt dieses zutiefst salesianische Gottesbild in seiner ersten Enzyklika wieder neu in Erinnerung gerufen: DEUS EST CARITAS – Gott ist Liebe. Der Papst beschreibt in seiner Enzyklika genau das, was Franz von Sales vor 400 Jahren als wesentlich erkannte. Dadurch bestätigt sich, wie wichtig und wie hochmodern Franz von Sales heute ist.

Die Schlussfolgerung aus dieser salesianischen Überzeugung ist dann nur logisch: Wenn Gott Liebe ist, dann kann der Wille Gottes, in welcher Form er sich auch zeigen mag, nichts anderes als Liebe sein. „Gottes Wille ist Gottes Liebe“ lautet daher auch ein wichtiger Satz in der salesianischen Lehre. Damit aber wird der Wille Gottes zu einem gewaltigen Prüfstein für uns. Wie kann ein Gott, der die Liebe ist, und dessen Wille Liebe ist, all das schuldlose Leid dieser Welt zulassen? Wie kann Liebe wollen, dass Unschuldige leiden müssen?

Franz von Sales gibt genauso wenig eine zufrieden stellende Antwort auf diese Fragen, wie alle anderen, die sich je mit dieser Frage beschäftigten. Sie ist nämlich letztlich nicht beantwortbar. Der Bischof von Genf glaubte jedoch an das Trotzdem. Auch wenn alles drunter

und drüber geht, TROTZ-DEM vertraue ich Gott, weil ich weiß, dass er Liebe ist. Oder: Weil Gott Liebe ist und er diese Liebe für alles Leid der Welt am Kreuz hingegeben hat, verliere ich trotz allem nicht den Mut, sondern schreite mutig voran, Tag für Tag, Schritt für Schritt. Aus dieser Überzeugung heraus sprechen wir heute vom unverwüstlichen salesianischen Optimismus, dem Mut des Trotzdem, der sich auf die Liebe Gottes stützt.



So hoffe ich, dass auch Sie sich durch diese LICHT-Ausgabe von der Liebe Gottes und seinem Willen, der die Liebe ist, ebenso herausfordern lassen, und durch diese Herausforderung erneut Mut und Optimismus schöpfen für ihren Alltag und die Zukunft.

Es grüßt Sie herzlich

P. Herbert Winklehner OSFS

Inhalt

- 4 **Lebe Jesus in deinem Leben**
P. Lewis Fiorelli OSFS
- 8 **Unter der Nazi-Diktatur 1933–1945**
P. Herbert Winklehner OSFS
- 10 **Wo ist Gott sonntags in der Kirche?**
Thomas Schmeckpeper
- 12 **Immanuel – Gott mit uns**
Katharina Grabner-Hayden
- 14 **Dass die Welt gerettet werde**
P. Peter Lüftenegger OSFS
- 16 **Meditation**
Johanna Franzisks von Chantal
- 18 **Vergelt's Gott aus Brasilien**
Schwester Hedy Bergmann
- 20 **Nachrichten aus der salesianischen Welt**
- 31 **Bücher**

**Mit den Ohren des Herzens
dem Klang Deines Willens lauschen
Deinen Sehnsuchtsspuren folgen
Mehr als ich mich nach Deinem Wort sehne
sehnt Du Dich nach mir**



**Mit den Augen des Herzens
das Licht Deines Willens erkennen
Deinen Sehnsuchtsspuren folgen
Mehr als ich Dein Angesicht suche
suchst Du nach mir**

**Mit allen Fasern des Herzens
den Geschmack Deines Willens kosten
Deinen Sehnsuchtsspuren folgen
Mehr als ich nach Deinem Leib dürste
dürstet Dich nach mir**

Ute Weiner

Lebe Jesus in deinem Leben

Die Einheit mit dem Willen Gottes

Die salesianische Herausforderung, sich auf den Willen Gottes einzulassen, mag auf den ersten Blick hart erscheinen. Möglich ist das auch nur aus dem Vertrauen darauf, dass dieser Wille Gottes identisch mit der Liebe Gottes ist. P. Lewis Fiorelli, Generaloberer der Salesoblaten schlägt in diesem Sinn eine Brücke vom Lieben hin zum Vertrauen auf Gottes Willen.

„**S**ei heilig!“ Altes wie Neues Testament rufen die Gläubigen zur Heiligkeit auf (Lev 19,2; Mt 5,48). Der hl. Franz von Sales wiederholt diesen Ruf an die Christen seiner und unserer Zeit: „Gott will, dass wir vollkommen werden ...“ (*Philothea* III,5). Er ist, wie wir im letzten Artikel dieser Reihe gesehen haben, vermutlich der erste und sicher der am meisten deutliche Kirchenlehrer in der Betonung der Lehre des II. Vatikanischen Konzils von der „allgemeinen Berufung zur Heiligkeit“. Alle Christen sind zur Vollkommenheit berufen: Priester, Ordensleute und Laien (vgl. *Philothea* III, 3).

Einssein mit Gott

Dass wir berufen sind, heilig zu werden, ist klar. Aber wie können wir inmitten der Geschäftigkeit des modernen Lebens mit all seiner Verantwortung, seinen Ansprüchen und seinem Auf und Ab tatsächlich heilig werden? Nach Franz von Sales stehen allen Christen zwei grundlegende und sich gegenseitig bedingende Mittel zur Heiligkeit zur Verfügung: die Einheit mit Gott und die Nachahmung Christi oder, wie Franz von Sales es gerne nennt, „Jesus zu leben“ (*Philothea* III, 5).

Franz schrieb seine berühmte *Abhandlung über die Gottesliebe*, um Christen eine praktische Anleitung zur Verfügung zu stellen, wie man den Anspruch des Hauptgebotes, Gott über alles und in allem zu lieben, erfüllen kann.

In diesem geistlichen Meisterwerk sagt er uns, dass das Wesen der Liebe zu Gott und somit der christlichen Heiligkeit darin besteht, mit Gott im Herzen, im Wollen und im Alltagsleben eins zu sein. Er schreibt dort über die Erfahrung des Einsseins mit Gott im Gebet und in den Sakramenten (Bücher 6 und 7) und vom Überfließen dieser Erfahrung in das Alltagsleben mit anderen Menschen (Bücher 8 und 9). Immer stellt er dabei seinen Leserinnen und Lesern das Beispiel und die Praxis dieser Einheit mit Gott im Leben Jesu vor Augen.

Von der Gottes- zur Nächstenliebe

Die Einheit mit Gott, die ihren Ausdruck im Gebet findet, ist liebevoll und persönlich. Deshalb nennt Franz sie „affektive Liebe“. In einem mutigen Bild vergleicht er sie mit der Schönheit und dem Wunder der menschlichen Empfängnis. Im Gebet, besonders in dem des Herzens, und in den Sakramenten, besonders in der Eucharistie, wird Gottes Liebe in unseren Herzen empfangen. So wie die Empfängnis unweigerlich zur darauf folgenden Geburt führt, so muss die Liebe, die in unseren Herzen empfangen worden ist, im täglichen Zusammenleben mit anderen Menschen weitergehen. Affektive Liebe zu Gott führt also zu einer konkreten, effektiven Liebe zu unseren Mitmenschen (Buch 6, Kap. 1). Für Franz sind die Liebe zu Gott und zum Nächsten nur zwei Seiten derselben Münze, wie das auch in der Heiligen



Franz von Sales (Gemälde von Elisabeth Starr)

Schrift und von Jesus selbst ausgesprochen wird. Sie sind so innig miteinander verknüpft wie Empfängnis und Geburt.

Affektive Einheit mit Gott ist eine Einheit des Herzens. Es ist eine innige Ich-Du-Beziehung, die der von Jesus erlebten „Abba-Erfahrung“ ähnlich ist, wie sie manche Theologen heute nennen. Durch die Gnade der Annahme an Kindes Statt ist uns Christen dieselbe liebende und kindliche Intimität mit dem Vater geschenkt, die Jesus in seinem gesamten Leben erfahren hat.

Affektive Einheit oder eine Einheit des Herzens ist die Quelle unserer effektiven Einheit mit Gott, der Einheit des Wollens, die „im Leben und in der Tat“ zum Ausdruck kommt. Jesus selbst ist für diese beide Erfahrungen von Einheit unser Vorbild. Wir lesen zum Beispiel bei Markus, dass Jesus „an einen einsamen Ort“ ging um zu beten (1,35–38). Als Antwort auf den göttlichen Willen geht Jesus von dieser Einheit mit seinem Vater aus zu seinem Dienst, die Frohe Botschaft zu verkünden und den

Menschen mit Mitgefühl und Barmherzigkeit zu dienen. Für Franz von Sales ist diese Art, eine Form der Einheit mit Gott zu verlassen, um als Antwort auf den Willen Gottes durch den liebevollen Dienst an anderen Menschen in eine andere Form der Einheit zu treten, der Weg, wie Jesus sein Leben lebte und wie der heutige Christ Jesus leben kann. Wenn wir Jesus auf diese Weise leben, werden wir Christen heilig.

Für Franz ist also ebenso wie für Jesus der göttliche Wille das entscheidende Bindeglied zwischen affektiver und effektiver Einheit. Jesus sagte und tat immer und ausschließlich, was Gott von ihm wollte (Joh 4,34; 5,30; 8,28; 12,49). Wenn Christen ihm dabei nachfolgen, lebt Jesus in ihnen und setzt durch sie sein Erlösungswerk fort (vgl. Gal 2,20).

Wollen wie Gott will

Im Umfang von dreißig Kapiteln der *Abhandlung* stellt Franz von Sales seine mächtig überzeugende Lehre über die effektive Liebe vor (Bücher 8 und 9). Aber einen der besten und den kürzesten Ausdruck seiner Lehre finden wir bei seiner Mitarbeiterin und geistlichen Freundin, der heiligen Johanna von Chantal. In einem kurzen Satz sagt sie ihren Schwestern, mit dem Gebet „nur aus Liebe aufzuhören, die einfach diesen einen Akt des Leidens verlangt“ (*Sa Vie et ses oeuvres*, III, 260).

In diesem Wort ist zuerst die zentrale Rolle der Liebe zu beachten. Es ist nur die Liebe, die uns zu diesem Schritt von einem Ausdruck der Einheit (affektive Liebe) zum anderen (effektive Liebe) veranlasst, vom ersten Gebot (Gottesliebe) zum zweiten (Nächstenliebe). Liebe ist nach der Lehre des heiligen Franz von Sales die Haupttugend. Gott ist die Liebe, und diese Liebe wird durch die Gnade des Heiligen Geistes in die Herzen der Gläubigen ausgegossen (Röm 5,5). Daher ist in der salesianischen Spiritualität eine Einheit des Herzens der absolute Startpunkt für alles Folgende. Die schöne erste Enzyklika von Papst Benedikt XVI.,



Im Alltag Gottes Willen erfüllen

Deus Caritas Est, entnimmt ihre Anregung für die affektive Dimension der Gottesliebe so wie auch Franz von Sales aus dem Hohelied (Kap. 6 und 10). Und sie spricht häufig, so wie auch Franz von Sales, von einer „Gemeinsamkeit des Wollens“ (Kap. 17). Es gibt viele ähnliche Übereinstimmungen zwischen salesianischer Spiritualität und dieser wichtigen Enzyklika.

„Dieser eine Akt“: Liebe, die im Gebet empfangen wird, trägt ihre Frucht in unserer konkreten täglichen Beziehung zu anderen Menschen. Aus diesem Grund liegt für Franz der Ort, um Gottes Liebe „in Leben und Tat“ einzubringen, ganz allgemein gesprochen in den Pflichten und in der Verantwortung unseres Standes und unmittelbar in der besonderen Haltung oder Tat, die in jedem Augenblick des Alltags oder von den konkreten Nöten unserer Mitmenschen verlangt wird. Im Achten Buch seiner *Abhandlung* nennt Franz diese Form der effektiven Liebe die „Liebe der Gleichförmigkeit“. Obwohl das Wort „Gleichförmigkeit“ heute manchmal eine negative Bedeutung hat, heißt es für Franz etwas sehr Positives und sehr Aktives. Damit passen wir unseren Willen großherzig und kreativ dem an, was Gott von uns will, wie sein Wille sich uns in den Pflichten, in der Verantwortung oder in den Erfordernissen des gegenwärtigen Augenblicks oder

durch die konkreten Nöte anderer Menschen kundtut, besonders jener, die innerhalb unseres unmittelbaren Lebensumfeldes stehen: Ehegatten, Kinder, Nachbarn und Kollegen. Heute würde Franz die Liebe der Gleichförmigkeit sicher noch in einem weiteren Sinn verstehen und darin auch die größeren Sphären von Frieden und Gerechtigkeit, Kultur und Umwelt einschließen.

Bewährungsprobe Leid

„Dass wir leiden“: Wir wissen, dass wir das Leben nicht immer selbst in der Hand haben. Oft „widerfährt es uns“ einfach. Das gilt das gesamte Leben hindurch in Situationen wie Krankheit, bei Unfällen, Beziehungskrisen oder finanziellen Schwierigkeiten. Es gilt besonders, wenn wir mit zunehmendem Alter ein Abnehmen der Gesundheit, der geistigen und auch der seelischen Kräfte spüren, und es wird am härtesten im Sterben und im Tod erfahren. Im Neunten Buch seiner *Abhandlung* nennt Franz diese Form der effektiven Liebe die „Liebe der Unterwerfung“, womit er trotz des passiven Klangs dieses Ausdrucks ein robustes und oft heroisches Annehmen dessen meint, was Gott uns widerfahren lässt oder was immer „das göttliche Wohlgefallen“ sein mag. Wie in allem anderen ist Jesus auch hier unser Vorbild, besonders in seinem Leiden. Im Garten von Getsemani betete Jesus, dass der Kelch des Leidens an ihm vorübergehen möge. Aber er beendete dieses Gebet mit der Annahme all dessen, was der Vater von ihm in den schrecklichen Stunden des Todes, die ihm bevorstanden, wollen sollte: „Dein Wille geschehe“ (Mt 26,42). Und am Kreuz, im Augenblick des Todes, legte Jesus sein ganzes Leben so wie auch den Erfolg seiner Frohen Botschaft und der Anfänge seiner Kirche in die liebenden und

sorgenden Hände seines Vaters: „Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist“ (Lk 24,46).

Der göttliche Wille war für Jesus alles. Er muss auch für uns alles werden, wenn wir heute Jesus leben. Wie der göttliche Wille auch zum Ausdruck kommen mag und ob wir handeln, um ihn zu erfüllen, oder leiden, indem wir ihn annehmen, ist eine Sache des „heiligen Gleichmuts“, wie Franz von Sales es nennt. Wie Jesus vertrauen wir einfach auf Gott und darauf, was Er will oder zulässt. Wir tun das, weil wir Ihn lieben und weil Er uns liebt. Wir glauben und wir wissen, dass in Seinen Händen alles gut wird. So lebte Jesus sein Leben und so nahm er seinen Tod an, und ebenso lebt der Christ, wie Jesus lebte, und stirbt, wie Jesus starb. Nach einem Wort des hl. Franz von Sales sind die Christen gemeinsam mit Jesus „Liebhaber des göttlichen Willens“. Für Gott und den Christen gibt es daher nur ein Herz, einen Willen und ein Leben. Die christliche Weisheit liegt in dieser Wahrheit, und die christliche Heiligkeit wird durch diese Einheit zur Wirklichkeit. ■

*P. Lewis Fiorelli OSFS
ist der
Generaloberer
der Oblaten
des hl. Franz
von Sales
und lebt in
Washington
DC, USA*



Geärgert
Zu LICHT 3/06 „Alltag“

Immer wieder freue ich mich, wenn ein neues LICHT-Heft in meinem Briefkasten liegt. Aufmerksam lese ich alle Artikel und Berichte. Diesmal habe ich mich in Heft 3-06 ein wenig über den Artikel von Thomas Schmeckpeper „geärgert“. Wie er, so kritisieren viele junge Menschen die katholische Kirche und deren festgelegte Dogmatik.

Doch eine gute und motivierende Lösung hat Herr Schmeckpeper auf seine Frage „Warum läuft der Kirche die Jugend davon?“ mit der in Frage gestellten Antwort „vielleicht weil es ihr an Spritzigkeit fehlt?“ keineswegs in seinem Artikel geben können. Im Umgang mit jungen Menschen treten solche Äußerungen öfters an einen heran, aber spricht man sie auf ihre Vorstellungen und Wünsche bezüglich katholischer Kirche an, so kommen meist nur nicht umsetzbare Kritiken oder ein ratloses Schweigen.

Wenn ich einen guten Freund besuche, erwarte ich wohl kaum nur vorgespielte Action, sondern ich will dem anderen zuhören und an seinem wahren Leben Anteil nehmen. So sollte ich mich auch fragen, „was will ich wirklich von der katholischen Kirche?“ Wenn Gott keine Möglichkeit mehr bekommt, in den Herzen der Menschen zu wirken, weil alle Aktivitäten, alle Spritzigkeiten meinen Blick auf das WAHRE versperren, dann haben alle Veränderungen keinen bleibenden, nährenden und heilsamen Wert! So sollten wir wieder anfangen, unser Wollen mehr auf den Willen Gottes zu richten und IHM eine Chance geben, uns zu verändern.

Veronika J., Gummersbach

Nichts, was tröstet
Zu „A Brand New Day“ von Katharina Grabner-Hayden in LICHT 3/06

LICHT 3/06 ist schön und gut gelungen, aber Frau Grabner-Hayden, die lebhaft und lebensnah schreibt, gibt nichts, was tröstet und das Herz zu Gott erhebt. Es ließe sich an vielen Stellen ihrer Erzählung die göttliche Tugend der Hoffnung anknüpfen, so dass der Alltag, von dem sie so begeistert schreibt, auch etwas hergäbe, was erhebt – nämlich Hoffnung. So aber muss man sagen: Das haben und wissen wir alles zur Genüge – hilft uns aber nicht. Wie schön sie bereits in LICHT 1/06 schreibt: „Ich träume von einem Wellnessurlaub ganz weit weg“ – ja, freilich – ich auch: das ewige Leben, den Ruhetag, an dem ich aus dem Gefängnis des (oft schon kranken, alten, siechen) Leibes ausgehen darf ins Land der Verheißung, des Lichtes, der Liebe und des Friedens – zu Gott, zu Jesus und seiner Lichtwelt ... Gewiss hat Frau Grabner-Hayden auch eine religiöse Ader – die Goldader! Warum zeigt sie diese nicht? Die Füße konkret auf der realen Erde mit ihrem Chaos – aber das Herz beim Herrn, das ergäbe eine spannungsreiche, gesunde Nahrung, um die von diesem Alltaggeplagten Leserinnen und Leser zu trösten, um ihr Herz wegzuheben zum Herzen Jesu Christi.

Peter L., Wien.

**Herzlichen Dank für Ihre
Zuschriften. Ihre Meinung ist
wertvoller Bestandteil unserer
Zeitschrift und hilft uns, dass
unser LICHT zu Ihrem LICHT
wird. Bitte senden Sie uns
daher auch weiterhin all Ihre
Gedanken, Anregungen und
Kritik.**

Ihre LICHT-Redaktion



Unter der Nazi-Diktatur

1933-1945

P. Herbert Winklehner OSFS

Die salesianische Zeitschrift LICHT feiert 2006 ihren 100. Geburtstag. Aus diesem Anlass bringen wir in diesem Jahrgang einen ausführlichen Bericht über ihre Geschichte.

Mit der Machtergreifung Adolf Hitlers begann für LICHT der ständige Kampf mit dem Reichsverband der deutschen Presse. Jeder Artikel wurde geprüft, ob er dem entspricht, was die Nazis unter „kirchlicher Presse“ verstanden.

Beschlagnahmung

Zweimal bestand LICHT diese Prüfung nicht. Sowohl LICHT 1/1932 als auch LICHT 1/1934 wurden beschlagnahmt. In LICHT 1/1932 waren es folgende Sätze, die – wie es in der schriftlichen Begründung des Reichspresseamtes hieß – „den Nationalsozialismus als einen der Hauptfeinde des katholischen Glaubens charakterisiert“:

„Weihnachten ist das Fest der Liebe ... O wären wir doch von dieser beseligenden Liebe bis in die tiefsten Tiefen unserer Seele durchdrungen! Es gäbe ... keinen hassenden Nationalismus und keinen wütenden Bolschewismus auf dieser Welt“ (Seite 6-7). Und: „Auch bei uns (in Deutschland) deuten viele Anzeichen auf Sturm. Bei den politischen Stimmabgaben der letzten Monate wächst heidnischer Gewaltwille von links und rechts lawinenartig an“ (Seite 24).



Beschlagnahmt: Licht 1/1932

In LICHT 1/1934 wurden folgende Sätze P. Reisingers als Stimmungsmache für einen Kulturkampf gegen den Nationalsozialismus aufgefasst: „Der gläubige Katholik wird auch nie feige seine Überzeugung wirtschaftlichen Vorteilen zum Opfer bringen. Um solcher wegen wird er weder selbst dort mittun, wo es ihm sein Gewissen verbietet, noch wird er seine Kinder denen anvertrauen, die für ihre religiöse Erziehung nicht Sorge tragen, nur um sich die Gunst mächtiger zu sichern ... Jedes Gotteskind muss auch ein Gotteskämpfer werden ... Wer den Kampf scheut, ist ein unwürdiges Glied derselben ... Ein Got-

teskämpfer kämpft dann für Gott, wenn gegen seine Kirche Sturm gelaufen wird“ (Seite 5-6).

Weitere Konsequenzen

Eine weitere Konsequenz der Nazidiktatur war, dass der Österreicher P. Reisinger nicht mehr Schriftleiter einer „deutschen Zeitschrift“ sein durfte. Daher übernahmen von 1934 bis 1935 P. Peter Graf (1905-1983) und von 1936-1939 P. Peter Gineiger (1882-1943) offiziell die Schriftleitung. Der federführende Chefredakteur blieb allerdings P. Reisinger, selbst noch nach seiner Ernennung zum 4. Provinzial der Österreichisch-Süddeutschen Provinz der Sales-Oblaten im Jahr 1937. Die Beiträge im LICHT mussten allerdings unpolitisch werden. Nach einer Bestimmung der Reichspressekammer vom 17. Februar 1936 hat jeder Beitrag und jede Abbildung einer kirchlichen Zeitung „ihren Ursprung im Religiösen“ zu nehmen. Ist das nicht der Fall, hat dies die sofortige Einstellung der Zeitung zur Folge. 1937 wurde das LICHT deshalb verwarnt, weil ein Beitrag über die „Winterzeit in Afrika“ und die dazugehörigen Bilder diese Bestimmungen offenbar verletzen.



P. Peter Graf
(1905-1983)



P. Peter
Gineiger
(1882-1943)

Im Archiv des Franz Sales Verlages existiert noch heute der Schriftverkehr zwischen der Reichspressekammer und dem Verlag, in dem deutlich wird, wie sehr die Nationalsozialisten versuchten, mit allen möglichen Schikanen das Erscheinen von LICHT zu verhindern. Das beste Argument war dabei stets die „Papiernot“.

Aufgrund dieser „Papiernot“ konnte das LICHT nicht jedes Mal im vollen Umfang von 32 Seiten erscheinen, sondern musste immer wieder einmal um einige Seiten reduziert werden. Aufgrund der „Papiernot“ verhinderten die Nationalsozialisten, dass der riesige Erfolg, den die Zeitschrift in diesen Jahren erlebte, nicht noch größer ausfiel. In den 1930-iger

Jahren stieg die Auflage von LICHT auf die Rekordmarke von 30.000 Stück. Sie hätte noch größer sein können, wäre diese „Papiernot“ nicht gewesen.

Verlegung ins Rosental

Die neuen Machthaber erwirkten auch eine Verlegung des Franz Sales Verlages in Eichstätt. 1934 erfuhren die Sales-Oblaten durch einen vertraulichen Hinweis, dass ihr Standort im Spitalsbau der Willibaldsburg den Nazis ein Dorn im Auge ist und sie damit rechnen müssen, dass der Mitvertrag, der nur bis 1937 gültig war, nicht mehr verlängert werden wird. Wiederholte Hausdurchsuchungen und andere Schikanen deuteten ebenso darauf hin, dass die Sales-Oblaten, die in Eichstätt vor allem durch ihre großartige Jugendarbeit bekannt und beliebt waren, von dort verschwinden sollten.

Sofort machte man sich auf die Suche nach einem neuen Wohnsitz und fand ihn im nahen Rosental, wo ein altes Gasthaus mit Bierlager zum Verkauf anstand. Es diente zuletzt dem Eichstätter

Caritasverband als Jugendherberge, war aber inzwischen geschlossen worden. Noch im selben Jahr begannen die ersten Sales-Oblaten dieses Gasthaus zu einem Kloster umzubauen. 1937 konnten dann alle Sales-Oblaten samt Verlag und Druckerei in das neu errichtete Kloster umziehen.

Krieg und Ende

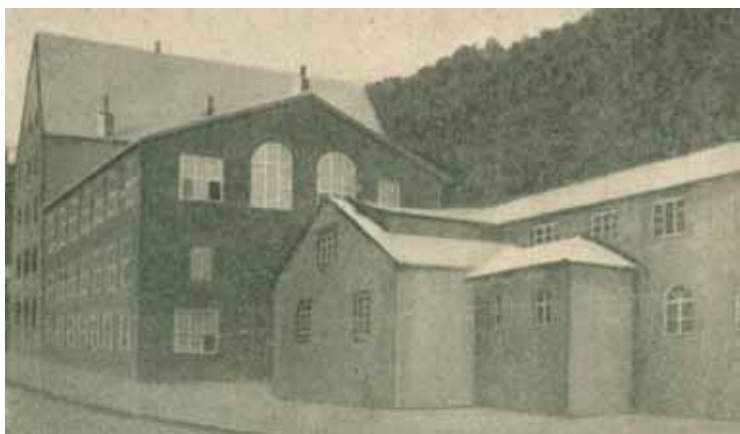
Zwei Jahre später, am 12. September 1939, kurz nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, kam allerdings trotzdem das Aus. Die Reichspressekammer schrieb: „Unter Bezugnahme auf mein Rundschreiben 10/1939 ersuche ich Sie, die weitere Herausgabe Ihrer Zeitschrift ‚Das Licht‘ ab sofort einzustellen.“

In der letzten LICHT-Ausgabe (6/1939) wird den Lesern mitgeteilt: „Infolge der Kriegersparungsmaßnahmen kann auch unsere Zeitschrift im neuen Jahr wie viele andere nicht mehr erscheinen. Sie werden sicher dieser Maßnahme Verständnis entgegenbringen. – Damit soll freilich die Verbindung zu Ihnen nicht aufhören. Wie bisher werden wir auch weiter für Sie beten. Auch Sie können uns durch das Gebet viel helfen.“

Erst 1946, nach der großen Tragödie des Zweiten Weltkrieges und dem Zusammenbruch des Dritten Reiches, konnte LICHT wieder erscheinen. ■

P. Herbert Winklehner ist Oblate des hl. Franz von Sales, Leiter des Franz Sales Verlages und Chefredakteur der Salesianischen Zeitschrift LICHT

Das „neue“ Salesianum Rosental 1937



Wo ist Gott sonntags in der Kirche?

Thomas Schmeckpeper

Wo befindet sich eigentlich der liebe Gott, wenn wir sonntags in die Kirche schreiten, um dort die heilige Messe zu feiern? Vorne am Altar zwischen Gewändern und Weihrauch, versteckt und verschlossen im Tabernakel oder hoch oben schwebend über der Kirchengemeinde?

Auftauende Erlebnisse mit glühenden Menschen

In Deutschland habe ich manchmal das Gefühl, dass er sich vielleicht sogar in den Orgelpfeifen verstecken könnte und alle sich bemühen, so

leise wie möglich zu singen, da man ihn ja wecken könnte. Es könnte ja auch eine Beleidigung sein, im Hause Gottes eine laute und wilde Party zu schmeißen.

Eine Vorstellung, die den Afrikanern ziemlich fremd sein dürfte. Wer einmal einen Gottesdienst nach afrikanischer Art miterleben durfte, weiß, wo der liebe Gott vermutet wird, nämlich neben einem in der Bank. Und um mit ihm zusammen zu feiern, kann keine Trommel zu laut und kein Kleid zu bunt sein. Die Vielfalt der Farben und Gesänge, und deren wunderbarer Einklang, spiegelt nur Ansatzweise das unerschöpfliche Vertrauen in die kraftschöpfen-



Afrika lebt, Afrika bewegt

de Quelle des Glaubens an Gott wider. Und als Europäer kommt man sich nur allzu sehr verstockt und steif vor, wenn der Afrikaner anfängt seinen Glauben zu feiern. So entpuppte sich für mich der vermeintliche Sprung ins kalte Wasser zum Sprung in den brodelnden Topf Afrikas. Kalte Vorstellungen und Statistiken wurden zu auftauenden Erlebnissen mit glühenden Menschen, mal ganz abgesehen von der eigentlichen Temperatur, die einen täglich von Schnee und Frost träumen lässt. Tja, und in Deutschland muss man selbst in der Kirche meist die Jacke anlassen. Afrika ist heiß. Afrika lebt. Afrika bewegt.

Kathedralen, Kelche und die Kirche

Ob alleine die Temperatur und das Wetter die verschiedenen Arten der Glaubenszelebration ausmachen? Mag nicht von der Hand zu weisen sein, aber davon mal abgesehen müssen die Afrikaner ja auch einiges nachholen in Sachen Gottesverehrung. Schließlich haben wir Kathedralen aus Marmor, Kelche aus Gold und überhaupt die Kirche an sich aus dem Boden gestampft.

Dem obersten Kirchenvorstand haben wir Europäer sogar einen eigenen Staat mit eigener Armee eingerichtet, wo unser Heiliger Vater zwischen Juwelen und kostbaren Wandteppichen die Stricke unserer Kirche in der Hand hält. Und er nimmt sich sogar die Zeit und besucht die Jugend der Welt in Köln und feiert mit denen ein riesiges Fest und sich selbst. Warum eigentlich? Warum konnte man kreischende Teenies im Fernsehen beobachten, die in völliger Ekstase und Trance „Benedetto“ zum Besten gaben? Weil dieser eigentlich mal in den Irak fliegen sollte, um bei denen zu sein, die ihn ein bisschen nötiger haben? Nun gut, „Politik“ nennt man so was glaube ich. War ja auch vom Jesus ein bisschen verantwortungslos, sich einfach neben jemanden zu stellen, der oder die gerade gesteinigt wird, schließlich war er für viel größere und wichtigere Sachen vorgesehen.

Schweinshaxe und ein Fass Bier

Hört man eigentlich, dass ich sauer bin? Ich werde ihnen versuchen zu erklären, warum. Es macht mich sauer Menschen zu sehen, die Gott oder meistens eher die Kirche als Freifahrtsschein in die Heiligkeit sehen. Es macht mich sauer Menschen zu sehen, die sagen, sie würden sich ganz den schützenden Händen Gottes anvertrauen, und sich somit von jeglicher Verantwortung lösen. Es macht mich sauer Menschen zu sehen, die Armut predigen und Reichtum vorleben. Es macht mich sauer Menschen zu sehen, die ihr eigenes Gewissen bereichern anstatt das Leben anderer. Wissen sie, was ein guter Anfang wäre, um den eigentlichen Sinn der Heiligen Messe wieder aufleben zu lassen? Wie wäre es mit einem riesigen Buffet, zu dem jeder eine Schweinshaxe, eine Schwarzwälder Kirschtorte oder von mir aus ein Fass Bier mitbringt? Das wäre im Sinne Gottes, weil es im Sinne der Gemeinschaft wäre. Oder empfinden sie es als gemeinschaftlich, ein kleines Stück Brot in der Bank runterzuschlucken.

Natürlich ist das eine Utopie, von der ich hier rede. Schließlich müsste in meiner Vorstellung jeder schon am Samstag was vorbereiten, von dem sich womöglich noch der Nachbar den Magen voll haut. Tja, manchmal ist es besser, und vor allem einfacher bei den althergebrachten Methoden zu bleiben. Und mir persönlich würde es auch schwer fallen, samstags einen Salat für den Gottesdienst vorzubereiten. Aber fürs Bierzapfen könnte man sich ja mal bereit erklären ...!

*Thomas Schmeckpeper ist
ehemaliger Schüler
des Gymnasiums der
Sales-Oblaten,
Haus Overbach,
Nordrhein-Westfalen*



Immanuel – Gott mit uns

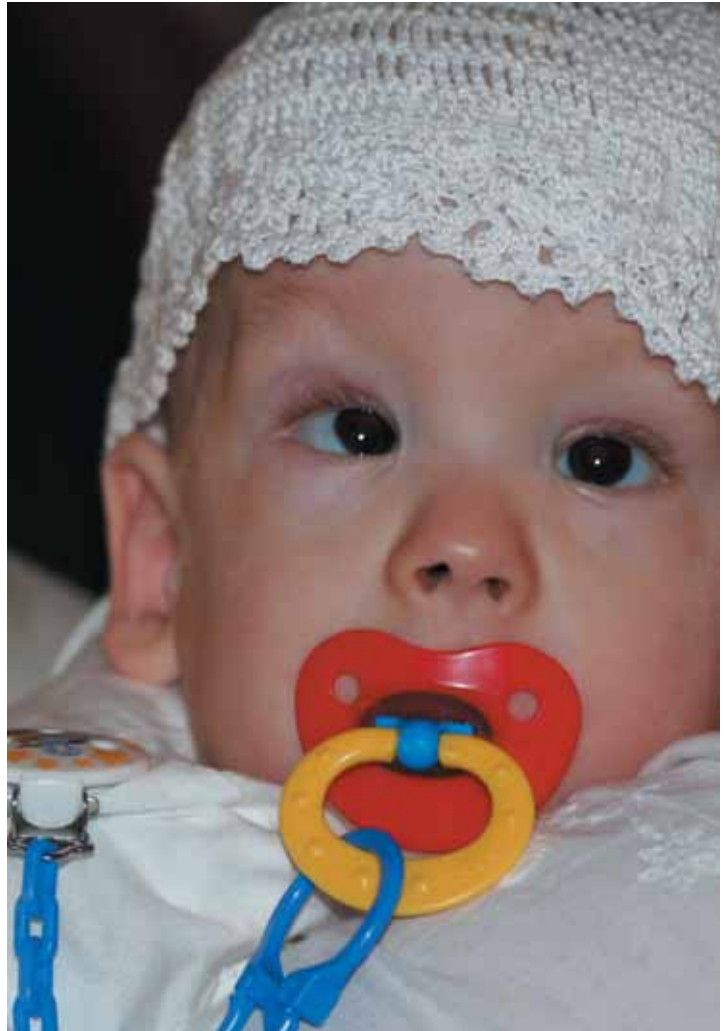
Katharina Grabner-Hayden

Immmer wenn ich frühmorgens in den Spiegel schaue, reißt es mich. Die Frau, die mir aus dem Spiegel entgegenblickt, ist alt und furchig geworden. Fältchen beginnen zu wachsen, Sorgen wie auch Gelächter haben ihre Spuren hinterlassen.

Mein Sohn ertappt mich dabei und meint ironisch: „Tempus fugit, die Zeit fließt, auch du wirst jetzt alt.“ Ein Pfeil mitten ins Herz einer jeden Frau und das um sechs Uhr in der Früh. Er hat aber Recht. Dicker werden Cremes aufgetragen, stärker das Make-up. Je älter ich werde, desto länger stehe ich im Badezimmer und decke die kleinen und größeren Narben wieder zu. Die Zeit ist so unbarmherzig, habe ich mir doch noch einiges vorgenommen, ich will noch so vieles mit meinen Kindern und meinem Mann erleben, mich freuen, mit ihnen lachen und heulen. Reicht die Zeit dazu noch aus? Kann es nicht morgen schon zu Ende sein?

Moritz, unser Jüngster, war fast sieben Monate im Krankenhaus. Er ist ein Engel, ein Engel mit einem gebrochenen Flügel. Er muss aber nicht fliegen können. Wir werden ihn alle mittragen und mitfliegen lassen. Er

hat vielen Menschen durch seinen Kampf mit dem Leben gezeigt, wie kurz unsere Zeit



Moritz Maria Immanuel Grabner:
Herzlichen Dank an alle LICHT-Leserinnen und Leser,
die für mich gebetet haben und weiterhin beten.

bemessen ist, wie wichtig es ist, Prioritäten zu setzen, wie wichtig Stille und Gebet sind. Er hat uns die Angst vor dem Morgen genommen, vor der bedrückenden Erkenntnis, dass der heutige Tag vielleicht auch der letzte sein könnte.

Mir sind in diesem vergangenen Jahr Menschen begegnet, die mir Flügel waren. Kraftlos und verzweifelt über den Gesundheitszustand meines Kindes konnte ich nicht einmal beten. Es war ein enges Leben in einem engen Korsett, das mich fortwährend schnürte. Da waren die Ärzte, die immer wieder alle schrecklichen Möglichkeiten schilderten, damit wir uns nicht in falsche Hoffnungen verrannten. Ich sollte realistisch bleiben. Da waren diese vielen Operationen, dieses Warten und Bangen, das einen zum Wahnsinn treibt.

Alltag. Den Kindern etwas kochen, Einkaufen gehen, Therapien, mit den Kleinen lernen, mit Professoren reden, Streit schlichten ... Dieser Alltag, der bei uns gut organisiert ist, er half mir, mich von einem Tag in den anderen zu retten. Und da war es wieder und immer wieder. Diese Flügel, die mich tragen sollten. Blümchen, die vor meiner Tür lagen. Kleine Briefchen mit Wünschen und guten Gedanken, die ich am Scheibenwischer meines Autos fand. Zum Teil anonym, zum Teil mit Namen versehen. Ich müsse mich nicht melden, ihre Gedanken und Gebete waren bei mir.

Nun ist bereits mehr als ein Jahr vergangen und wir haben es geschafft, nicht mehr von einem Tag auf den anderen zu leben. Das Mieder ist weiter geworden, wir können besser durchatmen. Haben Freude, auch wenn uns die Behinderung unseres Jüngsten oft bedrückt. Nein, die mögliche Behinderung ist es nicht, sondern der Schmerz und das Leid, das dieses Kind erleben musste und wahrscheinlich noch erleben wird müssen. Wir können uns dabei nur Flügel sein und uns tragen, so gut es geht.

Uns und vielen, die in dieser Zeit unsere Begleiter waren, ist dabei klar geworden, dass es andere Wirklichkeiten gibt. Wir fanden einen Schatz, den Schatz der Neuorientierung, den Schatz des gemeinsam ertragenen Leides, aber auch den Schatz der Freude und der Hinwendung in einer Intensität, dass so manchen wieder Flügel wuchsen. Wir fanden einen Gott, der so nah bei uns war, mit dem wir reden konnten und den wir oft auch beschimpften. Doch er war da.

Er hat sich in Menschen gezeigt, die wir ohne Moritz nicht kennen gelernt hätten. Da gibt es einen Therapeuten, der selbst ein schwer behindertes Kind zu Hause hat. Er ist unser Kraftspender. Da gibt es Krankenschwestern, die sich ihre Nachtdienste so einteilen, damit sie bei unserem Baby sein können, um es liebevoll zu betreuen, damit ich besser zu Hause schlafen kann. Da gibt es rund um die Uhr Dienste, vom Bügeln bis zum Einkaufen gehen, damit unser Alltag gelingen kann. Da gibt es Räume (Eichstätt und Dachsberg), in die man sich flüchten kann, in denen Ruhe und Frieden ermöglicht wird.

Menschen mit Flügeln, Engel, die ER uns geschickt hat.

Liebe ist unser größter Schatz. Dieses zu erkennen und zu bewahren, andere damit tragen zu können, mit ihnen zu leben und zu atmen (trotz aller Mieder), das ermöglicht ER, er ist Immanuel. Er ist ein Gott mit uns.

(Übrigens trägt Moritz auch diesen Namen.) ■

*Katharina
Grabner-Hayden ist
Unternehmensberaterin.
Sie ist verheiratet und
hat vier Söhne.*



Dass die Welt gerettet werde

P. Peter Lüftenegger OSFS

Wie lange braucht der Mensch, bis er die Essenz des Evangeliums kapiert! Erkennt, dass der Vater seinen Sohn in die Welt gesandt hat, nicht dass er die Welt richte, sondern uns rette, damit wir nicht verloren, noch zugrunde gehen (vgl. Joh 3,16). Wie brennt Franz von Sales es den Beichtvätern ins Gewissen, wie Christentum und Barmherzigkeit in eins zusammen gehen – wie sie gute Hirten sein und wirken müssen! Für uns alle ist es ein Rufzeichen, unser kleines, nichtiges, angebliches Vertrauen, das eher ein Misstrauen ist, wegzuräumen und der Größe des Herrn in seiner Liebe, Weisheit und Macht im Herzen Raum zu geben. Unser Gottesbild soll hell, groß und wahr werden - sein Maß annehmen.

Man kann es sich selbst nicht oft genug vor Augen führen, was er da schreibt.

Sollten wir es x-mal schon gelesen oder gehört haben, so ist Wiederholung am Platz: „Vor allen Dingen seien Sie liebevoll und diskret! Wenn Sie auf Menschen stoßen, die wegen sehr schlimmer Sünden besonders verstört und niedergeschlagen sind, so müssen Sie gerade diese Menschen mit allen Mitteln aufrichten und trösten, sie *der großen Erbarmung Gottes versichern, die unendlich mehr verzeiht, als alle Sünden der Welt verdammen können*. Der Prüfstein für einen guten Beichtvater ist seine Barmherzigkeit gegen die Fehler anderer und seine Unbarmherzigkeit gegen die eigenen.“

Wie eindringlich ist dieses Schreiben und wie ernst die Mahnung.

Ich habe noch keine andere Stelle gefunden, die es deutlicher ausdrückt, dass Gott vor allem den Sündern, den Niedergedrückten nachgeht, um sie zu gewinnen, sie aufzurichten und ihnen den vertanen Himmel wieder aufzutun. Das heißt den glimmenden Docht nicht auslöschen und das geknickte Rohr nicht zerbrechen. Der wesentliche Satzteil ist kursiv gedruckt, damit wir ihn uns hinter die Ohren, ins Hirn und Herz schreiben. Danach dürfen wir leben. Dann werden wir nicht in Hoffnungslosigkeit verkommen.

Franz korrigiert sich dann wegen der eigenen Schwächen auf eine Barmherzigkeit gegen sich selbst. Auch diese Aussage sollten wir uns genau ansehen: „Mein armes Herz“, schreibt er, „jetzt bist du wieder in die Grube gefallen, die wir doch so zu meiden entschlossen waren! Lass uns wieder aufstehen und ein für alle Mal die Eitelkeit lassen! Rufen wir die Barmherzigkeit Gottes an, vertrauen wir auf sie, sie wird uns helfen, in Zukunft fester zu sein. Kehren wir auf den Weg der Demut zurück! Mut! Seien wir von jetzt an recht auf der Hut, mit Gottes Hilfe wird es gehen.“

Zuerst braucht es das Vertrauen – die nahrhafte Ruhe in Gott – dann das tapfere Tun. So kommt man aufs trockene Land, wenn man in den Sumpf geraten ist. Er wirft uns das Rettungsseil zu – ergreifen müssen wir es selber. Gott richtet uns die Medizinen her, aber einnehmen müssen wir sie schon selber. Auf sein WORT kann man bauen, seinen Fügungen trauen, seiner Liebe dürfen wir sicher sein. Die Prüfungen brauchen wir nicht fürchten, des guten Ausgangs können wir gewiss sein. Aber

„es genügt nicht zu wollen, was Gott will; man muss es auch mit allen Umständen wollen, wie Er will.“ Ich werde daran nicht zugrunde gehen. Nur sollten wir keinen Schritt tun, ohne uns an der Hand des Vaters festzuhalten.

Gott holt uns dort ab, wo wir sind, kann uns aber nicht so lassen, wie wir sind.

Eine Seele, die vertrauensvoll darauf eingeht, wird rasch ans Licht und ins Reine kommen. Die Fügungen aus Gottes Hand anzunehmen, macht uns transzendent auf ihn hin. „Trage oft dein Herz zu Gott und sei glücklich, dass du IHM gehörst.“ (Franz von Sales). Glücklich, weil ich sein bin, und nicht unglücklich, weil vieles so anders kommt, als ich mir das vorstelle. Der Herr will uns weit, frei und beweglich.

Das, was Hindernis ist auf unserem Weg heim zu Gott, hat der Herr weggeräumt: Sünde, Tod und Hölle. Er hat dem Widersacher das Anrecht genommen, das er auf Grund der Sünde auf uns hatte. Durch das Leben, entsöhnende Leiden und Sterben ist die Gnade auf Erden mächtiger als die Erbsünde und Sünde geworden. „Stell dich in die Mitte“, sagt Jesus auch zu uns, „und strecke deine verdorrte Hand aus!“ Handle und wirke für dein ewiges Heil! Entrinne der armseligen Perspektive irdischer Enge.

Sursum Corda – Erhebet die Herzen! Wenn du den Herrn suchst, ist er zuvorkommend schon bei dir. Den Blick weiten und über dieses Leben hinausschauen! Das liegt wohl dahinter, wenn wir die weite Sicht von den Bergen lieben. Wie wenn eine Landschaft im Morgenrauen allmählich aus der Nacht auftaucht, so ist es mit der Geburt des Sohnes Gottes aus dem Vater. „Mein Sohn bist du, heute habe ich dich gezeugt wie den Tau in der Frühe“ – leise, sanft.

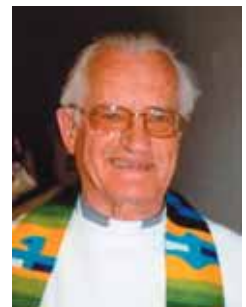
Jesus ging den Verlorenen nach. Niemand muss verzweifeln, wenn er glaubt.



Jesus ging den Verlorenen nach. Niemand muss verzweifeln, wenn er glaubt. (Der gute Hirte von Eginio Weinert)

Jesus hat mit dem seinen auch unser Grab geöffnet. Wenn wir ihn am Kreuz betrachten, erkennen wir, wie weit uns der Herr nachgegangen ist: bis auf den untersten Punkt. Sein Sturz aus dem Alpha ins Omega endet mit dem großen Schrei, uns zurück zu rufen von der breiten Straße, die ins Verderben führt – dass wir unsere Schuld einsehen, uns versöhnen und heimführen lassen zu Gott, den Vater – der uns von weitem kommen sieht, der uns entgegen eilt.

P. Peter Lüftenegger ist Oblate des hl. Franz von Sales und arbeitet als Seelsorger in der Pfarrei Franz von Sales in Wien, Österreich



„Herr Grandis [Arzt des Franz von Sales] hat mir heute gesagt, dass wir Sie noch gut pflegen müssten, dass Sie nicht mehr so strenge Diät halten sollen, dass Sie sich noch sehr halten und genau in Acht nehmen müssten wegen der Entzündung, die zu befürchten ist. Ich freue mich über all diese Anordnungen, auch dass Sie noch in Ihrer Einsamkeit bleiben, denn sie wird auch Ihrer lieben Seele zugute kommen. Ich konnte nicht sagen ‚unserer‘, denn es scheint mir, dass ich daran nicht mehr teilhabe, so sehr finde ich mich entblößt und alles dessen beraubt, was mir das Kostbarste war.

Mein Gott, teurer Vater, wie weit ist das Messer vorgedrungen! Ob ich diese Gemütsverfassung lange aushalten kann? Wenigstens wird mich Gottes Güte bei diesem Entschluss erhalten, wenn es ihm gefällt, wie ich es so sehr wünsche. Ihre Worte haben meine Seele sehr gestärkt. Es hat mich tief berührt und getröstet, wie Sie sagen, welchen Segen und welchen Trost es für Ihre Seele bedeute, mich ganz entblößt vor Gott zu wissen! ...

Ich bin voll Zuversicht und Mut, Frieden und Ruhe. Gott sei Dank, drängt es mich nicht, das zu betrachten, was ich ausgezogen habe. In aller Einfachheit sehe ich es als etwas weit Entferntes an; wenn es mich aber doch ergreift, wende ich mich sogleich davon ab. Gelobt sei Jener, der mich entäußert hat! Seine Güte bestärke und kräftige mich in der Ausführung, wenn es sein Wille ist ...

Ich sagte Ihnen nicht, dass ich wenig Licht und inneren Trost habe. Ich bin nur ganz in Frieden und es scheint sogar, als habe der Herr in diesen vergangenen Tagen ein wenig die Freude entzogen, die das Gefühl seiner lieben Gegenwart verleiht. Auch heute bleibt mir mehr oder minder nur sehr wenig, was meiner Seele Hilfe und Ruhe schenken könnte; vielleicht will unser guter Herr überall in meinem Herzen Hand anlegen, um alles wegzunehmen und es von allem zu entblößen; Sein heiligster Wille geschehe!“

Johanna Franziska von Chantal an Franz von Sales (DASal 5,293-294)

Ingrid und Christian Mitterecker, „Ewige Liebe“.

6 Inkjet-Prints auf handgeschöpften Bütten. Limitierte und handsignierte Auflage: 100 Stück. Erhältlich bis Ende des Jahres 2006 ab einer Spende von 70.- Euro für die LICHT-Aktion 2006.

(Siehe dazu Seite 19)



Vergelt's Gott aus Brasilien

Säkularinstitut des hl. Franz von Sales bedankt
sich für Spende der LICHT-Aktion 2005



Schon viel Licht haben sie Menschen gebracht, die sich auf der Schattenseite des Lebens befinden. Immer wieder erhält die LICHT-Redaktion Post von Organisationen und Instituten, die durch die LICHT-Aktionen unterstützt worden sind. So jetzt von Schwester Hedy Bergmann vom Säkularinstitut des heiligen Franz von Sales, die ein Kinderheim im brasilianischen Palmeira leitet. Einige Auszüge aus ihrem Bericht, in dem sie allen Spenderinnen und Spendern herzlich dankt: „Herzlichen Dank an alle Licht-Leserinnen und Leser, die unsere Arbeit für die Kinder in Brasilien unterstützten. Das Foto soll ein bisschen von den Kindern erzählen, die im Kinderheim

wohnen. Ganz vorne, die kleine Viktoria, die als schwer krankes Baby zu uns gebracht wurde und jetzt ein Jahr alt ist, gesund und fröhlich. Dahinter von links nach rechts: Lukas, drei Jahre alt, ein kranker Junge, der in regelmäßiger ärztlicher Behandlung ist; die herzliche Najarilim, drei Jahre alt, Rafael, der an Asthma leidet. Natalja, die ihre neunjährige Schulzeit bereits beendet hat und jetzt den Erstkommunionunterricht für unsere Kinder organisiert, hält auf ihren Schoß den 2-jährigen Marcelo. Er ist behindert. Aufgrund von Unterernährung hat sowohl sein Körper als auch sein Geist gelitten. Mit ärztlicher Hilfe hoffen wir, dass er mit der Zeit wieder Kraft schöpft und Gehen

lernt. Ebenfalls sind noch drei weitere Kinder aus einer Favella gekommen. Es sind Geschwister, die in großer Armut leben. Die Mutter ist geistig behindert, der Vater Alkoholiker. Insgesamt betreuen wir rund um die Uhr neun Kinder. Am Tag jedoch kommen insgesamt zwischen 50 und 100 Kinder zu uns. Ihre Spende hilft uns, dass wir auch in Zukunft diese Arbeit tun können.“

Auch die LICHT-Redaktion sagt allen Leseinnen und Lesern, die sich an der Spendenaktion beteiligen, ein herzliches Vergelt's Gott

Diakonenweihe in Indien



Große Freude herrschte bei den Sales-Oblaten in Indien am 8. Mai 2006. Balaswamy Dande wurde im Kloster Salespuram von Bischof Varghese Chakkalal aus der Diözese Kannur zum Diakon geweiht. Herzlichen Glückwunsch!

„Für Kinder in Indien“



Schon über 8.000.- EUR wurden von Ihnen für die LICHT-Aktion 2006 gespendet. Wir danken Ihnen ganz herzlich für diese großzügige Unterstützung und bitten Sie, uns weiterhin für unser Internat in Indien zu helfen. Es bedarf sehr wenig, um Kindern in Indien eine Zukunft zu ermöglichen. Ein Tag kostet in Indien für Schule, Unterkunft und Verpflegung für ein Kind nicht mehr als 3.- EURO. Damit bekommt das Kind alles, was es für das Leben und die Schule benötigt, Bücher, Hefte, Schreibzeug und Schulbus inbegriffen.



**Wenn Sie den Kindern in Indien helfen wollen,
richten Sie Ihre Spende bitte an folgende Konten:**

Für Deutschland: **Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Internat Indien“, LIGA-Bank Eichstätt (BLZ 750 903 00) Kontonummer: 10 760 23 08**

Für Österreich: **Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Internat Indien“, Raiffeisenbank für NÖ/Wien (BLZ 32000) Kontonummer: 96-02.747.962**

Ein wertvolles Geschenk: „Ewige Liebe“

Das Künstlerehepaar Ingrid und Christian Mitterecker aus Wien, von denen die Idee zur LICHT-Aktion „Zwei Vögel der Liebe“ stammt und diese in den vergangenen fünf Jahren mit ihren Grafiken unterstützten, wollen dies im sechsten Jahr mit einem besonders wertvollen Geschenk tun. **Die Spenderinnen und Spender erhalten ab einer Spende von 70.- Euro ihre Kunstmappe „Ewige Liebe“.** In dieser Mappe sind jene Briefe auf handgeschöpftem Büttenpapier abgedruckt, die Franz von



Sales und Johanna Franziska von Chantal einander während der Exerzitien des Jahres 1616 schrieben. Illustriert sind die Briefe durch sechs farbige Inkjet-Prints mit Blumenmotiven. Jede Kunstmappe ist eine Einzelanfertigung und handsigniert. Die Auflage ist auf 100 Stück limitiert (Siehe auch die Seite 16–17). LICHT bedankt sich ganz herzlich bei Ingrid und Christian Mitterecker für diese großartige Unterstützung.

Ein Segen für Kirche und Welt

Fockenfeld feiert 60 Jahre Spätberufenschule



Stießen auf eine weitere erfolgreiche Zukunft der Spätberufenschule Fockenfeld an, Bischof Gerhard Ludwig Müller und Rektor Pater Josef Prinz

Kaum fassen konnte die Seminarkirche die vielen Gläubigen, die am Sonntag zum Jubiläumsgottesdienst mit Diözesanbischof Dr. Gerhard Ludwig Müller gekommen waren.

Persönlichkeiten auf christlicher Basis

Insgesamt 22 Konzelebranten, meist ehemalige Schüler, feierten mit Bischof Müller den Festgottesdienst. Musikalisch gestaltet wurde der Gottesdienst vom Schulchor des Hauses, unter der Leitung von Studiendirektor Fritz Lieb. Offiziell begrüßt wurde Bischof Müller von Rektor Pater

Josef Prinz. Er freute sich, dass zum Jubiläum der Diözesanbischof gekommen war. Ein ganz besonderer Gruß galt auch dem ehemaligen Provinzial, Pater Paul Lackner, der einst den Startschuss in Fockenfeld gab. Gekommen waren auch der gegenwärtige Provinzial, Pater Konrad Haußner, sowie der ehemalige Leiter, Pater Max Hofinger aus Wien, der dreißig Jahre in Fockenfeld sehr erfolgreich wirkte.

Zu Beginn seiner Predigt erinnerte Bischof Müller an Therese Neumann, die Resl von Konnersreuth. Sie habe mit dafür gesorgt, dass wir heute 60 Jahre Spätberufenschule und 50 Jahre Schule

in Fockenfeld feiern können. Die vergangenen 60 Jahre bezeichnete Müller als Zeit, auf die wir dankbar zurückblicken sollten. Auf Gegenwart und Zukunft bezogen erklärte er: „Es geht hier darum, dass Menschen zu Persönlichkeiten auf christlicher Basis geformt werden. Ihre Charismen sollen später im Leben der Kirche und der Gesellschaft weitergegeben werden.“ Die über 500 Ordensberufe und Priester, die aus Fockenfeld hervorgegangen sind, seien ein deutlicher Beleg dafür, welcher Segen von hier ausgeht. Aber auch all die anderen Absolventen, geprägt vom christlichen Glauben in diesem Hause, trügen eine besondere Verantwortung.

Festakt mit 440 geladenen Gästen

Schon fast eine Liebeserklärung für die Spätberufenschule Fockenfeld brachte der amtierende Augsburger Landrat, Dr. Karl Voegelé, beim anschließenden Festakt. „Wir alle sind stolz auf unser Fockenfeld“, sagte der ehemalige Schüler, der 1955 hier begann.

Über 440 geladene Gäste waren zum Festakt gekommen, der musikalisch von den Waldsassenner Blechbläsern umrahmt wurde. Nach dem festlichen Mittagessen startete die Gratulationscour der Ehrengäste, die ausschließlich eine wohlwollende Meinung zur Schule hatten. Provinzial Pater Konrad Haußner nannte die Feier einmal mehr beeindruckend. Für seine Ordens-

gemeinschaft, den Oblaten des heiligen Franz von Sales, sei der heutige Tag von großer Freude, aber auch Dankbarkeit geprägt. „Unsere Vorgänger haben damals die Zeichen der Zeit erkannt und diese Schule ins Leben gerufen“, lobte Haußner und dankte allen, die mitwirkten und mitwirken, dass von hier aus geistliche Berufe in die Welt gehen. „Wir können damit etwas Wirksames für die Kirche tun und dies freut uns“, sagte der Provinzial abschließend. In seinen Dank bezog er ausdrücklich die Mellersdorfer Schwestern ein, die seit mehr als 50 Jahren erfolgreiche Dienste für Fockendorf verrichten. Für die Regierung der Oberpfalz gratulierte Abteilungsleiter Bernhard Czinczoll, dessen beide Brüder schon seit Jahrzehnten in Fockendorf wirken. Er zeigte seine Bewunderung für das Engagement der Sales-Oblaten, die 1946 mit Mut und Optimismus diese Schule gründeten.

Aushängeschild für den Landkreis

Die Regionaloberin der Oblatinen des hl. Franz von Sales Schwester Magdalena-Thekla Prinz aus Linz, Oberösterreich, gratulierte der Schule und meinte, der heilige Franz von Sales habe die Schüler auch im Alltag begleitet. Bürgermeister Michael Hamann bekannte seinen Stolz, die Spätberufenschule Fockendorf in den Gemäuern seiner Marktgemeinde beheimatet zu wissen. Sein Dank galt jenen Pionieren, die einst Fockendorf grün-



Bischof Dr. Gerhard Ludwig Müller im Kreise der Fockendorfer Patres beim Festgottesdienst.

deten und hier wertvolle Dienste leisteten: „Fockendorf ist für uns ein Aushängeschild, für Konnersreuth und für den Landkreis“. Viele ehemalige Schüler seien durch die Zeit in Fockendorf ge-

prägt worden und zwar positiv. Für ihn selber gilt: „Ich bin ein positiv Geschädigter“ der Sales-Oblaten. ■

Josef Rosner



1946 wurde die Spätberufenschule in Eichstätt gegründet. 1948 bis 1955 war sie in Schloss Hirschberg am Haarsee untergebracht. Seit 1955 befindet sich die Schule in Fockendorf.

Die salesianische Lehre verbreiten

30 Jahre „Internationale Kommission für Salesianische Studien“ (ICSS)

ICSS – diese vier Buchstaben stehen seit 1976 bei den Sales-Oblaten für solide salesianische Forschung wie auch für zukunftsweisende Glaubensverkündigung im Geist des heiligen Franz von Sales. Diese beiden Ziele standen schon bei der Gründung der Internationalen Kommission im Vordergrund.

Besinnung auf die spirituellen Wurzeln

Das Zweite Vatikanische Konzil regte alle Ordensgemeinschaften an, sich neu auf ihre spirituellen Wurzeln zu besinnen. Deshalb beschloss das Generalkapitel der Sales-Oblaten 1973, ein Gremium zu errichten, das der Ordensgemeinschaft behilflich ist, sich wieder neu auf Leben und Lehre des heiligen Franz von Sales zu besinnen, und fragt: Wie kann diese Spiritualität den Menschen von Heute nahe gebracht wer-

den? Beim folgenden Generalkapitel 1976 wurde dieses Gremium dann unter dem Namen „Internationale Kommission für salesianische Studien (ICSS)“ offiziell gegründet.

Seit 30 Jahren stellt sich nun ICSS ihren Aufgaben sowohl durch wissenschaftliche Grundlagenforschung als auch durch ein populärwissenschaftliches Engagement. Alles in allem geht es darum, den Sales-Oblaten zu helfen, ihre wichtigste Aufgabe zu verwirklichen, die in den Ordenssätzen in Punkt 11 formuliert wird: „Wir Oblaten des heiligen Franz von Sales streben danach, die Nachfolge Christi und den Dienst der Kirche in der modernen Welt zu verwirklichen, indem wir die salesianische Lehre leben und verbreiten. Wir beabsichtigen, den heiligen Franz von Sales nachzuahmen und sein Gedankengut in dieser Welt weiterzugeben und zu verbreiten.“

P. Anton Nobis (+1987), erster ICSS-Vorsitzender 1976-1985



P. Alexander Pocetto, ICSS-Vorsitzender 1992-2002



Engagierte Fachleute

Die Kommission besteht aus drei Sales-Oblaten, die jeweils Fachleute auf dem Gebiet der salesianischen Spiritualität sind und die unterschiedlichen Sprachgruppen der Ordensgemeinschaft vertreten. Derzeit sind dies P. Joseph Chorpenning (Vorsitzender) aus den USA, P. Dirk Koster aus den Niederlanden und P. Herbert Winklehner aus Österreich.

Erster ICSS-Vorsitzender war P. Anton Nobis (+1987) von der Österreichisch-Süddeutschen Provinz der Sales-Oblaten. Er war bis



Neueste Ausgabe des ICSS-Rundbriefes
rechts: Internetseite www.franz-von-sales.de



1969 Leiter des Franz Sales Verla-
ges und fast 20 Jahre lang Chefred-
akteur der Zeitschrift LICHT.

Ihm folgte von 1985 bis 1992 P.
James Langelaan (+ 1992) von der
Niederländischen Provinz.

Von 1992 bis 2002 übernahm
P. Alexander Pocetto aus der
Wilmington-Philadelphia Provinz
(USA) die Leitung von ICSS. Die-
serveröffentlichte gemeinsam mit
P. Herbert Winklehner und P.
Jean Gayet aus Frankreich 1997
erstmals den „ICSS Rundbrief“,
der seither zwei Mal jährlich er-
scheint und über salesianische
Initiativen und Aktivitäten welt-
weit informiert.

P. Pocetto hatte auch die Idee,
für die Aufgaben von ICSS die
moderne Computertechnik und
das Internet zu nutzen. Seit 2000
geschieht dies unter der Internet-
seite www.franz-von-sales.de, die
offizielle Webseite von ICSS, die
in englischer und deutscher Spra-
che eine Fülle salesianischen
Wissens bereit hält und von P.
Herbert Winklehner betreut wird.

Weitere ICSS-Mitglieder waren
unter anderem P. Michel Tourna-
de, der über die Grenzen Frank-
reichs mit dem Buch „Eine Welt
zum Verlieben“ bekannt wurde,
in dem er die Philothea in heuti-
ger Sprache aufschlüsselt, und der
langjährige Provinzial der Deut-
schen Provinz und LICHT-Mitar-
beiter P. Konrad Esser.

Finanzierung von salesianischen Projekten

Eine besondere Aufgabe von ICSS
ist die Bewertung von salesiani-
schen Projekten, die von den Sa-



ICSS-Mitglieder heute v. li.: P. Joseph Chorpenning (Vorsitzender),
P. Dirk Koster und P. Herbert Winklehner

les-Oblaten finanziell unterstützt
werden sollen. Jedes Jahr können
Sales-Oblaten solche Projekte bei
ICSS einreichen. Diese werden
geprüft und dem Generalat der
Sales-Oblaten mit einer Empfeh-
lung vorgelegt.

ICSS initiiert jedoch auch eige-
ne Projekte. Noch in diesem Jahr
soll ein ganz besonderes Buch-

projekt von ICSS erscheinen.
Unter dem Titel „Die menschli-
che Begegnung in der salesiani-
schen Tradition“ sind in den Spra-
chen Deutsch, Englisch und Fran-
zösisch rund zwanzig Aufsätze
gesammelt, die im Zusammen-
hang mit der Beziehung von Franz
von Sales und Johanna Franziska
von Chantal stehen. ■

www.eslebejesus.de

Die Internetseite zum Provinzjubiläum

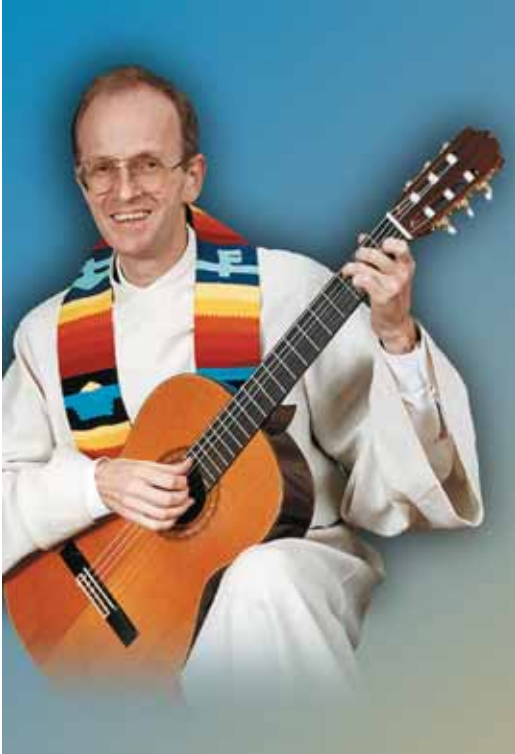


100 Jahre Österreichisch-süd-
deutsche Provinz der Sales-Ob-
laten jetzt auch im Internet: Auf
der Homepage [www.eslebe-
jesus.de](http://www.eslebe-
jesus.de) finden Sie alles Wichtige
über die Sales-Oblaten in
Bayern und Österreich. Sie er-
halten Auskünfte zur Geschich-

te, über den Gründer, über
die Häuser und Mitglieder
sowie zu den Jubiläumsver-
anstaltungen. Eine Vielzahl
von salesianischen Links so-
wie die umfassenden Infor-
mationen zu der salesiani-
schen Familie zeigt überdies,
wie sehr Franz von Sales und
sein Denken, für das die Obla-
ten des heiligen Franz von Sales
in besonderer Weise stehen,
auch in unserer Zeit noch prä-
sent ist. Die Webseite ist so für
jeden, der mehr über die Sales-
Oblaten erfahren möchte, eine
wahre Fundgrube. ■

Der salesianische Sänger

**P. Josef Pichler OSFS dichtet und singt
seit 20 Jahren Chansons**



Sie sind voll von Lebensfreude und liebevoll gedichtet – kurz gesagt: Sie sind salesianisch. Seit 20 Jahren schreibt und singt P. Josef Pichler OSFS Chansons und gehört seit dieser Zeit fest zur Garde der geistlichen Liedermacher. 1958 im oberösterreichischen Eferding geboren trat er 1978 bei den Sales-Oblaten ein. Als Diakon wirkte er zunächst ein Jahr lang in Ingolstadt (Bayern), dann war

hellhörig wurden, wenn er danach ein Lied gesungen habe – so Pichler auf seiner Homepage www.pichler-lieder.at.

Dann ging es Schlag auf Schlag: Von 1987 bis 2002 produzierte der singende Sales-Oblate, der von 1986 bis 1992 Lehrer am Gymnasium Dachsborg war, insgesamt zehn MCs, CDs und LPs mit so optimistischen Titeln wie: „Jeden Tag geschehen Wunder“. „Mensch,

du, ich hab dich gern“ oder „Ich bin so froh, denn Du bist mir nah“. Ebenfalls entstehen acht Liederbücher.

Auch eine ganze Kindermesse hat Pater Pichler mit der „Pöstlingberger Kindermesse“ komponiert. Überhaupt spricht er Kinder besonders an, sie machen genauso gern mit ihm wie er mit ihnen Musik.

Das Gute am Glauben hervorheben

Doch auch Erwachsenen ist er mit seinen Liedern Wegbegleiter – manchmal sogar Wegweiser. Seine Lieder hätten geholfen den liebenden Gott zu entdecken, so eine Hörerreaktion zu den Pichler-Songs. Oder: „Wie sehr geben mir die Lieder Kraft in meinen seelischen Belastungen!“ Tatsächlich will Josef Pichler „wie mit einem Vergrößerungsglas das viele Gute und Frohmachende in dieser Welt und in unserem Glauben hervorheben, damit wir genug Kraft und Mut haben, die Probleme zu bewältigen“, und das gelingt ihm seit 20 Jahren bestens.

Nur auf das Singen spezialisieren möchte er sich jedoch nicht. „Ich bin gerne Priester in der Pfarrei“, sagt der Seelsorger, der heute an der Wallfahrtskirche Pöstlingberg in der oberösterreichischen Landeshauptstadt Linz tätig ist, und fügt hinzu: „Außerdem bleibe ich, bleiben meine Lieder durch das Mitleben mit den Menschen lebensnäher.“

Raymund Fobes

Seit 1922 gehen die österreichisch-süddeutsche und die deutsche Provinz (Bundesland Nordrhein-Westfalen) innerhalb der Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales getrennte Wege. Nun scheint eine Wiedervereinigung unmittelbar bevorzustehen.

Vom 30. April bis 2. Mai 2005 tagten jedenfalls die Provinzleitungen beider Provinzen im Salesianum Rosental, Eichstätt, Bayern und entschieden, alle notwendigen Schritte zu unternehmen, damit beide Provinzen zu einer zusammengeführt werden können. Der angepeilte Termin für diesen Zusammenschluss ist das Jahr 2009.

Die Zusammenarbeit beider Provinzen wurde schon in den letzten Jahren immer enger. Vorreiter dafür war die Zeitschrift LICHT, die seit 1993 auch in einer Ausgabe für die

„Wiedervereinigung“ 2009?

Treffen der Provinzleitungen



v.li: P. Thomas Günther, P. Manfred Karduk, P. Konrad Lienhard, P. Provinzial Josef Lienhard, P. Herbert Winklehner, P. Provinzial Konrad Haußner, P. Bernhard Lauer, P. Josef Prinz, Br. Hans Leidenmühler, P. Bernd Heisterkamp

deutsche Provinz erscheint. Ein weiterer Schritt war dann die Zusammenarbeit in der Missionsprokurator und schließlich in der Bil-

dung eines gemeinsamen Noviziates, in dem junge Männer aus beiden Provinzen ihre erste Ordensausbildung erhalten. ■

Drei Schwerpunkte soll es in der Arbeit der Salesianer Oblaten der Österreichisch-Süddeutschen Provinz in Zukunft geben: Salesianische Bildung, Schule und Pfarreseelsorge. Darauf einigten sich die 18 Teilnehmer des Provinzkapitels, das vom 3. bis 5. Mai 2006 im Bildungszentrum St. Franziskus in Ried im Innkreis, Oberösterreich tagte. Aufgrund der sinkenden Zahl jüngerer Mitbrüder ist es notwendig, die noch vorhandenen Kräfte zu bündeln, was natürlich zur Folge hat, dass so manche Aufgabenfelder in Zukunft nicht mehr berücksichtigt werden können. Eine Aufgabe zu beenden oder aufzugeben, ist ein schmerz-

Drei Schwerpunkte für die Zukunft

Tagung des Provinzkapitels in Ried



Weichenstellungen beim Provinzkapitel

licher Prozess, der den Kapitularern in diesen drei Tagen in ihren inten-

siven Diskussionen nur allzu deutlich bewusst wurde. ■

P. Horst Heinen OSFS †



P. Horst Heinen OSFS †

aus der Deutschen Provinz starb am 29. März 2006. Er wurde am 7. Mai 1931 in Wuppertal geboren. 1947 kam er als Schüler nach Overbach und 1952 machte er in Paderborn sein Abitur, um anschließend ins Noviziat der Oblaten des hl. Franz von Sales in Paderborn einzutreten.

1953 legte er seine erste Profess ab und 1959 empfing er die Priesterweihe. Danach ging er zu weiteren Studien nach Münster und Bonn. Ebenfalls war er Kaplan in Hennef-Bödingen. 1963 wurde er Berufsschullehrer in Geilenkirchen und Kaplan in Marienberg. 1966 kam er als

Kaplan nach Kaarst-Holzbüttgen und ein Jahr später wurde er dort Präses des Spätberufenenheimes St. Michael. Ab 1970 war er in Kaarst Pfarrer.

1977 ging er in die Mission nach Brasilien.

Als er 1995 nach Deutschland zurückkehrte, war er zunächst Kaplan in Düsseldorf, dann Pfarrer in Linnich und Welz.

Mehrere Jahre hindurch war P. Heinen auch als Autor für die Zeitschrift LICHT aktiv. In seinen Artikeln hob er vor allem den Aspekt hervor, dass es eine wesentliche Aufgabe des Christen ist, sich für die Armen und Be-

drängten einzusetzen. 2002 arbeitete er für ein Jahr als Portugiesenseelsorger der Region Heinsberg und als Pfarrverweser von Barmen, bis er diese Tätigkeit aus Krankheitsgründen aufgeben musste. Am 29. März 2006 hat ein an Höhen und Tiefen reiches Leben seine Erfüllung gefunden. ■

Br. Alois Bocka OSFS †



Br. Alois Bocka OSFS †

aus der Österreichisch-Süddeutschen Provinz verstarb am 17. April 2006. Er wurde am 26. Mai 1935 in Lennesrieth, Diözese Regensburg, geboren. Nach der Volksschulzeit lernte er Landwirt und kam mit den Sales-Oblaten in Kontakt. 1957 arbeitete er zunächst als Postulant in der Landwirtschaft in Fockendorf und begann im November sein Noviziat in Eichstätt, das er am 21. November 1958 mit der ersten Profess abschloss. Von 1959 bis 1964 war er wieder in der Landwirtschaft in Fockendorf tätig. Am 17. September 1964 legte er die Ewige Profess

ab. Von 1964 bis 1989 war er in der Landwirtschaft in Dachsberg/Oberösterreich tätig. 1989 kehrte er nach Fockendorf zurück und arbeitete bis 1996 ebenfalls in der Landwirtschaft. Nach Aufgabe der Landwirtschaft wurde ihm die Pflege des Gartens anvertraut, dazu während der Ferien die Tätigkeit als Sakristan. Diese Tätigkeiten führte er aus, solange es seine Kräfte zuließen.

Im Mai 2005 konnte er seinen 70. Geburtstag feiern.

In der letzten Zeit ließen aufgrund seiner Krankheit seine Kräfte jedoch spürbar nach. Es folgten mehrere Klinikaufenthalte. Am

Karfreitag kehrte er wieder nach Fockendorf zurück, doch in den frühen Morgenstunden des Ostermontags hat ihn der Herr zu sich gerufen.

Möge Gott, dem Bruder Alois sich in seinem Ordensleben anvertraut hat, ihm die Auferstehung zum ewigen Leben schenken. ■

Jubiläen bei den Sales-Oblaten 2006

70 Jahre Profess

Österreichisch-süddeutsche Provinz
Br. Arnold Müller

75 Jahre Profess

Deutsche Provinz
P. Theo Syberichs

30 Jahre Priesterweihe

Österreichisch-süddeutsche Provinz
P. Johannes Haas

40 Jahre Priesterweihe

Österreichisch-süddeutsche Provinz
P. Georg Grois
P. Hans Junker
P. Johann Königseder
P. Herbert Macek
P. Josef Zehetner
Deutsche Provinz
P. Konrad Boja
P. Konrad Esser
P. Manfred Karduck

55 Jahre Priesterweihe

Österreichisch-süddeutsche Provinz
P. Gottfried Prinz
P. Johann Wagner

Deutsche Provinz
P. Amandus Hillmann
P. Hans Wessling

70 Jahre Priesterweihe

Deutsche Provinz
P. Theo Syberichs

Jahrestage der Profess und Priesterweihe

Folgende Sales-Oblaten feiern 2006 das Jubiläum ihrer Ersten Profess oder Priesterweihe.

25 Jahre Profess

Österreichisch-süddeutsche Provinz
P. Ferdinand Karer
P. Josef Költringer

Deutsche Provinz
P. Hans-Werner Günther

40 Jahre Profess

Deutsche Provinz
P. Bernhard Biermann
P. Helmut Engel
P. Konrad Lienhard

50 Jahre Profess

Österreichisch-süddeutsche Provinz
P. Josef Bürstlinger

55 Jahre Profess

Österreichisch-süddeutsche Provinz
P. Josef Merz
P. Albert Rebmann

60 Jahre Profess

Österreichisch-süddeutsche Provinz
P. Gottfried Prinz
P. Johann Wagner



Jubilar P. Bernhard Biermann (Mitte) mit seinem Mitbruder von der niederländischen Provinz P. Gerard Blom (rechts) und Weibbischof Dr. Klaus Dick, Köln (links)

Romeo und Julia in Overbach

Musical „Runahi“ von Schülern komponiert



Die Komponisten Andrej Ruch und Christian Nierlich

Es war das klassische „Romeo und Julia“-Thema, aufbereitet für das 21. Jahrhundert.

Die junge Türkin Runahi, die den Deutschen Andreas liebt und ihn doch nicht lieben darf, weil ihre

Familie dagegen ist, steht im Mittelpunkt eines Musicals, das zwei Schüler des Gymnasiums der Sales-Oblaten in Overbach komponiert und getextet haben. Ein Jahr lang haben die Abiturienten Christian Nierlich und Andrej Ruch eine Menge an Energie in dieses Projekt gesteckt und Freunde, Lehrer und Verwandte motiviert, sich an seiner Umsetzung zu beteiligen. Aufgeführt wurde „Runahi“ am 24. und 26. März im ausverkauften Haus Overbach. Am Ende gab es für alle Standing Ovationen, obgleich die Geschichte – ähnlich wie bei Romeo und Julia – kein Happy-End fand. Vielmehr fügten sich Runahi und Andreas ihrem Schicksal, so dass dem Erzähler das Fazit bleibt: „Scheinbar verloren und doch verbunden, werden die Grenzen endlich überwunden?“

Alles in allem: ein Musical, das zum Nachdenken anregt und dabei ein Thema anstößt, was viele wohl betroffen macht – wie das große Interesse daran in Haus Overbach augenfällig zeigt. ■

Tag der offenen Tür in Haus Overbach

Anlässlich des Welttages für geistliche Berufe luden 19 Ordensgemeinschaften im Bistum Aachen zu einem „Tag der offenen Tür“ in ihre Klöster ein. Auch die Sales-Oblaten luden nach Haus Overbach ein. Dieser Tag der Begegnung begann mit je einem Gottesdienst in der Krypta um 10.00 Uhr und in der Klosterkirche um 11.00 Uhr. Neben den regelmäßigen Besuchern der Gottesdienste nutzten die ca. 150 Besucher die Gelegenheit, gemeinsam zur Mittagszeit ein Süsschen zu essen und an vier Führungen durch die hellen und freundlichen Wohn-, Ess- und Vortragsräume im Kloster teilzunehmen. Bei Kaffee und Kuchen wurden bei Sonnenschein viele Gespräche im Innenhof geführt. In der Krypta konnte man sich anhand einer Power-Point Präsentation über das Leben des hl. Franz von Sales informieren.

Sales-Oblaten zu Gast in Deutschland

Generalkapitel 2006 in Fockenfeld

Im Juni 2006 stand Deutschland ganz im Banne der Fußball-Weltmeisterschaft. Aus der ganzen Welt kamen Fußballfans und wurde mit dem Slogan „Zu Gast bei Freunden“ empfangen.

Kontinenten versucht, die salesianische Lehre zu leben und zu verbreiten, kommt alle sechs Jahre zusammen, um über Themen zu sprechen und zu entscheiden, die den Gesamtorden betreffen.

Aus aller Welt

Von 30. Juli bis 13. August 2006 sind nun Sales-Oblaten aus aller Welt eingeladen, um in Fockenfeld, Bayern, das Generalkapitel abzuhalten. Dieses internationale Treffen der Ordensgemeinschaft, die etwa 600 Mitglieder zählt und in 18 Ländern auf vier

Ein neuer Generaloberer

Zwei Ereignisse sind bei diesem Generalkapitel – dem 18. in der Geschichte der Kongregation – außergewöhnlich: Die Versammlung muss einen neuen Generaloberen wählen, da die 12-jährige Amtszeit von P. Lewis S. Fiorelli ausläuft und er

nicht mehr wieder gewählt werden kann.

Das zweite Ereignis betrifft die österreichisch-süddeutsche Provinz des Sales-Oblaten, die in diesem Jahr ihr 100-jähriges Bestehen feiert. In einem Festakt am 6. August 2006 in Fockenfeld werden die Teilnehmer des Generalkapitels mit weiteren Gästen dieses Jubiläum feiern.

Die deutsche Provinz ist am Kapitel durch P. Provinzial Josef Lienhard, P. Manfred Karduck und Br. Markus Adelt und Generalrat P. Konrad Eßer vertreten. Die Österreichisch-süddeutsche Provinz vertritt P. Provinzial Konrad Haußner, P. Johann Schurm und P. Herbert Winklehner sowie Generalrat P. Sebastian Leitner und dem Missionskoordinator P. Josef Költringer. ■



BESTELLSCHEIN

JA Ich bestelle die Zeitschrift LICHT zum Bezugspreis von EUR 12.- /sFr 24,- (inklusive Porto) pro Jahr.

Name/Vorname: _____

Straße: _____

Postleitzahl/Ort: _____

für mich selbst

Ich schenke ein LICHT-Abonnement für ein Jahr bis auf Widerruf zu meinen Kosten an:

Name/Vorname: _____

Straße/Plz./Ort: _____

Datum/Unterschrift: _____

- Bitte senden Sie mir den besonders gestalteten Gutschein für mein Geschenkabonnement zu
 Ich möchte für LICHT werben und benötige ___ kostenlose Probeexemplare zur Weitergabe

Licht

An die
LICHT-Redaktion
P. H. Winklehner
Rosental 1

D-85072 EICHSTÄTT

Wir gedenken der
verstorbenen **LICHT-**
Leserinnen und Leser:

BADEN-BADEN: Sr. Rufina

Hermle;

KIPPENHEIM: Otilie Dorner;

KRESSBERG: Elisabeth Gentner;

LAIBSTADT: Benedikt Lang;

MESSKIRCH: Dr. Viktor Nagel;

PREIST: Luzia Peters;

RHEINSTELLEN: Theophil

Biskup;

RHEYDT: Toni Wöffen;

**HERR, VOLLENDE SIE IN
DEINER LIEBE**

Und es ist eine Lüge zu
behaupten, das Leben sei
kurz. Unser Leben ist nicht
kurz, sondern ewig. Wir
haben nicht den Tod, sondern
die Ewigkeit vor uns. Wir
wurden nicht geboren um zu
sterben, sondern um zu leben
und ewig zu leben.

Ernesto Cardenal

Lust auf neue Wege Franz von Sales und die Kraft des Lächelns

Er war erfinderisch und hat auch in offenbar hoffnungslosen Situationen neue Wege gesucht und gefunden. Als einen, der sich nicht unterkriegen ließ, stellt die Autorin Anne Hoffmann den heiligen Franz von Sales vor und zeigt, wie sehr es ihm mit viel Gottvertrauen gelang, die Menschen für den Glauben zu gewinnen, den Schwesternorden der Heimsuchung zu gründen und vieles andere mehr. Dank des flotten Schreibstils der Autorin ist ein Büchlein entstanden, bei dem es dem Leser nie langweilig wird und er obendrein in Franz von Sales ein nachahmenswertes Vor-

bild entdecken kann.

Anne

Hoffmann

**Mit der
Kraft des
Lächelns**

**Von der
Lust, neue**

**Wege zu beschreiten
Aus dem Leben von
Franz von Sales**

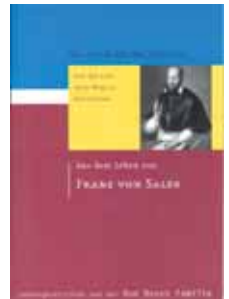
26 Seiten, geheftet, EUR 2,20

Don Bosco Verlag

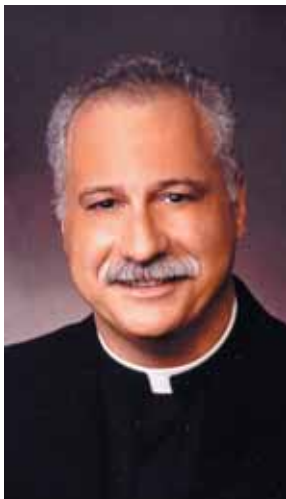
Aus der Reihe

„Lebensgeschichten

aus der Don Bosco Familie“



Bilder (Seite): Archiv Franz Sales Verlag (Titel, 2, 5, 7, 8, 9, 11, 13, 15, 18, 19, 21 unten, 22–26, 30); Winfried Banse (28); Marco Brunialti (12); Stephan Hörnle (3, 6); Ingrid u. Christian Mitterecker (17); Oblatinnen des hl. Franz von Sales (10); Friedhelm Pützstück (27); Josef Rosner (20, 21 oben)



Die Österreichisch-Süddeutsche Provinz leistete einige bedeutende Beiträge für die Kirche und die Kongregation während der vergangenen hundert Jahre. Ich möchte den Oblaten dieser Provinz – in der Vergangenheit und Gegenwart – meine persönliche Dankbarkeit dafür zum Ausdruck bringen, dass sie den frohen Optimismus des hl. Franz von Sales unter den Menschen, denen sie dienten, durch all die Jahre so großzügig förderten. „Licht“ war dafür ein besonderes Werkzeug, um den einladenden Geist des heiligen Gentleman in den vergangenen hundert Jahren zu verbreiten. Möge es in den nächsten 100 Jahren ebenso sein.

Mit herzlichen Grüßen

P. Lewis S. Fiorelli OSFS, Generaloberer der
Oblaten des hl. Franz von Sales.



Licht Die Weisheit des hl. Franz von Sales
für ein frohes Christsein in der Welt

Alle angegebenen Bücher besorgt Ihnen gerne

Ihre Sales-Versandbuchhandlung • Rosental 1 • D-85072 Eichstätt •

Tel (08421) 93489-31 • FAX (08421) 93489-35 • e-mail: buchhandlung@franz-sales-verlag.de



Franz-Josef Bode
**Zeit mit Gott –
ein Stundenbuch**
720 Seiten,
gebunden
EUR 18,90
Katholisches
Bibelwerk

Dieses Stundenbuch des Bischofs von Osnabrück enthält tägliche Gebete für Advent, Weihnachten, Fastenzeit und Ostern. Die klassischen Psalmen und Schriftstellen sind ergänzt mit Gebeten und Texten zum Nachdenken. Dadurch erhält jeder die Möglichkeit, sich in diesen christlichen Festzeiten des Jahres täglich Zeit für Gott zu nehmen und die Geheimnisse dieser Feste betend nachzuspüren.



**Das Taschen-
Messbuch**
110 Seiten,
broschur
EUR 5.-
Benno Verlag

Ist es Ihnen schon einmal so ergangen, dass Sie im Urlaub eine Heilige Messe besuchen wollten und dabei nichts verstanden? In diesem Taschen-Messbuch sind die Teile der Heiligen Messe und die katholischen Grundgebete in Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch und Latein nebeneinander aufgelistet, so dass man in jeder Sprache leicht mitbeten kann.



Michael Schreiber
**Kirchlich heiraten –
aber wie?**
112 Seiten,
Broschur
EUR 14,90
Butzon & Bercker

Ein praktischer „Hochzeitsratgeber“. Dem Brautpaar wird Schritt für Schritt alles erklärt, was für die kirchliche Trauung zu beachten ist, wie die Liturgie abläuft und was es an Gestaltungsmöglichkeiten gibt.



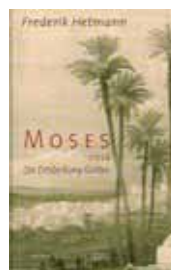
Lieneke Dijkzeul
**Ein Traum vom
Fußball**
262 Seiten,
gebunden,
EUR 12,95
Arena Verlag

Rahmane ist ein afrikanischer Dorfjunge und wie seine Freunde ein begeisterter Fußballer. Obwohl sie nicht einmal einen richtigen Ball besitzen, trainieren sie regelmäßig. Dass sie Talent haben, merken sie nicht erst, als ein Scout in ihr Dorf kommt und Rahmane und seinen Freund Tiganu mit in die Stadt nimmt. Sie sollen dort Profifußballer werden. Das Training ist hart und Rahmane weiß, dass es nur die Besten schaffen werden. Wird Rahmane an seinem Traum festhalten? Ein spannendes Buch über Fußball, indem man auch etwas über das Leben in Afrika erfährt. Von Barbara Doleschal (15) testgelesen.



Thomas Hieke (Hg.)
**Tod – Ende oder
Anfang?**
128 Seiten,
broschur
EUR 12,90
Katholisches
Bibelwerk

Was sagt die Bibel zum Tod? Thomas Hieke, Christoph Dohmen und Tobias Nicklas, allesamt anerkannte Professoren für Altes und Neues Testament, geben darüber profund und ausführlich Auskunft. Neben den Vorstellungen zu Sterben und Leben nach dem Tod denken sie auch über die Frage der Todesstrafe, dem Todeswunsch und der Fürbitte für und durch die Toten nach.



Frederik Hetmann
**Moses oder die
Entdeckung
Gottes**
272 Seiten,
gebunden
EUR 13,95
Arena Verlag

Hetmann versucht, sich sowohl literarisch wie biblisch-theologisch-archeologisch der Gestalt des Mose zu nähern. Genau das ist das Problem dieses Buches: es ist eben weder Fleisch, noch Fisch. Der Leser wird eher verwirrt, als informiert. Ob ein Jugendlicher mit diesem Buch etwas anfangen kann, ist zu bezweifeln, auch wenn es als Jugendbuch angepriesen wird.

**Aktuell
im**



Franz-Sales-Verlag

Rosental 1 • D-85072 Eichstätt
Tel (08421) 93489-31 • Fax (08421) 93489-35
e-mail: info@franz-sales-verlag.de

**Franz Wehr: Doku-
mentation der Kongre-
gation der Oblaten
des hl. Franz von
Sales. Schwerpunkt:
Österreichisch-süd-
deutsche Provinz
anlässlich ihres
100jährigen Bestehens
(1906-2006), 32 Seiten,
Fotos, Broschur**



Bei dieser Dokumentation, die Franz Wehr anlässlich des 100-jährigen Provinzjubiläums zusammengestellt hat, geht es nicht bloß um eine Retrospektive der Vergangenheit. Es geht auch darum, die wesentlichen inneren wie äußeren Absichten Gottes zur Gründung der Ordensgemeinschaft herauszustellen. Bis auf den heutigen Tag konnten die Sales-Oblaten viel bewegen, soweit sie aus der Sendung des Evangeliums heraus gelebt haben. In Wort und Bild wird ihre Geschichte besonders in Österreich und Süddeutschland dokumentiert.



**Antony Kolencherry:
Von Herz zu Herz.
Mystische Dialoge, 116
Seiten, Broschur,
EUR 9,90, SFR 18,10,
ISBN 3-7721-0286-7**

„Das Herz spricht zum Herzen“ hat Franz von Sales einem Mitbruder im Bischofsamt einmal empfohlen. Ganz in diesem Sinn sind auch die mystischen Dialoge, die Antony Kolencherry, Missionar des heiligen Franz von Sales, nun veröffentlicht hat, zu verstehen: Worte, die von Herzen kommen und zu Herzen gehen. Mit vielen anschaulichen Beispielen nähern sie sich den großen Fragen des Lebens: nach Gott, der Liebe, der Freude, dem Leiden und der wahren Freiheit. Ein Buch zum Nach- und Weiterdenken, das auf typisch salesianische Weise das Herz und die Herzensmystik in den Mittelpunkt stellt. Es ist sehr anregend geschrieben und vermittelt damit auf erfrischende Weise die Lehre des heiligen Franz von Sales.

Zeitschrift LICHT und Franz-Sales-Verlag sind auch im Internet:
www.zeitschrift-licht.de und www.franz-sales-verlag.de